



Finanz- transaktions- steuer

DSW Newsletter – August 2019

Editorial	Seite 2
Impressum	Seite 2

DSW-Aktuell

Finanztransaktionssteuer: Keine gute Idee	Seite 3
Venezuela-Anleihen: DSW prüft rechtliche Schritte	Seite 4
Experten-Tipp: Regulierung von Kryptowerten nimmt Gestalt an – allen voran in Deutschland	Seite 5
Gemeinsam Anlegen macht reich	Seite 6
Prognosen auf dem Prüfstand	Seite 7

DSW-Landesverbände

Anspruch auf Schadensersatz für Aktionäre der Deutsche Bank AG	Seite 8
---	---------

Nachrangdarlehen der GARANTIS GmbH & Co. KG – neuer Name, aber gleiches Produkt	Seite 10
Prämienparverträge Sparkassen	Seite 11
Reden auf den Hauptversammlungen	Seite 12

Kapitalmarkt

So gelingt das Investment in Megatrends	Seite 13
Dr. Markus C. Zschaber: Der Kanarienvogel von Seoul	Seite 15
Dow Jones: Besser als erwartet	Seite 16
HAC-Marktkommentar	Seite 19

Veranstaltungen	Seite 7
Investor-Relations-Kontakte	Seite 20
Mitgliedsantrag	Seite 22

Editorial

Finanztransaktionssteuer- Vorhaben: Ein fatales Signal



Liebe Leserinnen und Leser,

das erste Börsenhalbjahr haben wir mit merklichen Blessuren hinter uns gelassen. Schaut man auf die Ebene der Unternehmen, so wachsen die Kopfschmerzen nahezu täglich. Die kürzlich erfolgte Einigung in der seit 30 Jahren zwischen der EU und USA streitigen Frage nach Rindfleischimportquoten lässt darauf hoffen, dass sich das transatlantische Verhältnis wieder normalisiert. Postwendend intensivierte sich aber der Handels- und auch Währungskrieg zwischen China und den USA. Sicher ist, US-Präsident Donald Trump will noch vor den Wahlen den großen Deal mit China, aus dem – zumindest optisch – die USA als klarer Sieger hervorgehen. Wir sollten also nicht zu sehr resignieren, sondern uns auch ein wenig Hoffnung belassen. Und was treibt uns hierzulande um? Leider haben wir mit Olaf Scholz einen Finanzminister, der nicht nur wegen seines Parteibuchs, sondern auch wegen seiner fehlenden Weitsicht ernsthaft meint, dass eine Finanztransaktions-

steuer irgendeinen ordnungs- oder finanzpolitischen Sinn hat. Das Gegenteil ist der Fall und das haben wir Herrn Scholz auch – nachdem die erste Aufregung verzogen war – unmissverständlich in einem appellierenden Brief mitgeteilt. Weitere Informationen und vor allen Dingen unseren Aufruf an Herrn Scholz, auf die Finanztransaktionssteuer vollends zu verzichten, finden Sie in diesem Newsletter. Selbstverständlich ist dieser Appell an Herrn Scholz nicht die einzige Maßnahme, die wir ergreifen. Entscheidend wird sein, wie die CDU sich positioniert. Dies gilt nicht nur für die Finanztransaktionssteuer, sondern auch für das eigentliche Ziel von Herrn Scholz, die Abgeltungssteuer abzuschaffen und Kapitalerträge mit dem persönlichen Steuersersatz nebst Sozialabgaben zu versteuern. Hier wir müssen wir alle sehr wachsam sein.

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre unseres Newsletters.

Ihr Marc Tüngler

Impressum

DSW – Deutsche Schutzvereinigung für Wertpapierbesitz e.V.
Peter-Müller-Str. 14 40468 Düsseldorf
Tel.: 0211-6697-02 Fax: 0211-6697-60
E-Mail: dsw@dsw-info.de www.dsw-info.de

Geschäftsführung:
Marc Tüngler (Hauptgeschäftsführer), Jella Benner-Heinacher (stv. Hauptgeschäftsführerin), Thomas Hechtfisher (Geschäftsführer)
Vereinsregister, Registergericht Düsseldorf - Registernummer VR 3994

Redaktion:
Christiane Hölz (DSW e. V.), Franz von den Driesch (newskontor GmbH)

Alle im DSW-Newsletter publizierten Informationen werden von der Redaktion gewissenhaft recherchiert. Für die Richtigkeit sowie für die Vollständigkeit kann die Redaktion dennoch keine Gewähr übernehmen. Die Beiträge in diesem Newsletter stellen weder ein Angebot noch eine Aufforderung, Beratung oder Empfehlung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren dar. Die Wertentwicklung in der Vergangenheit ist kein verlässlicher Indikator für die künftige Wertentwicklung.

Werbung:
DSW Service GmbH - Peter-Müller-Str. 14 - 40468 Düsseldorf

Geschäftsführung:
Thomas Hechtfisher, Marc Tüngler

Ansprechpartner:
Christiane Hölz, 0211-6697-15; christiane.hoelz@dsw-info.de
Handelsregister, Amtsgericht Düsseldorf unter HR B 880
Steuer-Nr. 105/5809/0389; USt-ID-Nr. 119360964

Technische Umsetzung: Zellwerk GmbH & Co. KG

Bildnachweis: Seite 1 und 3: © bluesdesign - Fotolia.com;
Seite 2 und 5: Matthias Sandmann; Seite 3: © Eisenhans - Fotolia.com;
Seite 4: © siraanamwong - Fotolia.com; Seite 8: © aruba2000 - Fotolia.com;
Seite 9: © Tanja Esser - Fotolia.com; Seite 13: © fotomek - Fotolia.com;
Seite 16: © tawatchai1990 - Fotolia.com; Seite 20 und 21: © Kalim - Fotolia.com

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de



Der Kanarienvogel von Seoul

Der Leitindex der südkoreanischen Börse ist ein Spiegelbild der Weltwirtschaft. Ein Investment in den Kospi ist eine Wette auf ein friedliches Ende der Handelskonflikte.
 Von Dr. Markus C. Zschaber

Den Kospi haben nur wenige Investoren auf dem Zettel. Dabei zeigt der Korea Composite Stock Price Index nicht nur die Wertentwicklung südkoreanischer Konzerne an, sondern ist zugleich auch eine Art Seismograf der globalen Wirtschaft. Ob der Konjunkturmotor rund läuft oder stottert, lässt sich am Leitindex der Börse in Seoul besonders gut ablesen. Unter Fachleuten gilt der Kospi als „Kanarienvogel in der Kohlemine“. Sie wissen ja: Fällt der Vogel in der Mine tot um, gibt es bald keinen Sauerstoff mehr.

Seit gut einem Jahr poltert US-Präsident Donald Trump gegenüber China, aber auch der EU und anderen Ländern wie Mexiko, Kanada und Iran. Die US-Bürger kaufen ihm zu viele ausländische Güter, weshalb er mit der Zollkeule rumfuchtelt und auch zuschlägt. Der Enkel deutscher Auswanderer aus Kallstadt in der Pfalz – damals zum Königreich Bayern gehörend – zettelt Handelskonflikte an, die mittlerweile das Wirtschaftswachstum etlicher Staaten belasten. Abzulesen ist das auch am Kospi.

Chaebols haben Südkorea groß gemacht

Seit Anfang 2018 befindet sich der Index – kurze Erholungsphasen inklusive – im Sinkflug. Ähnlich wie die deutsche Industrie sind südkoreanische Unternehmen extrem stark auf den Export ausgerichtet. Während in Deutschland die für hiesige Verhältnisse zu billige Euro-Währung dafür maßgeblich mitverantwortlich ist, hat Südkorea jahrzehntelang eine gezielte Exportförderung betrieben. Bis heute bilden Großkonzerne die Basis des wirtschaftlichen Aufstiegs Südkoreas vom Bauern- zum Industriestaat innerhalb nur einer Generation. Die großen Konglomerate – Chaebols („reiche Clans“) genannt – erwirtschaften einen Großteil des Bruttoinlandsprodukts.

Das bekannteste Chaebol ist Samsung. Bei Smartphones und Fernsehern ist der Konzern weltweit die Nummer eins. Bei Hausgeräten und in der Medizintechnik befindet sich Samsung auf den Weg an die Spitze. Weitere geläufi-



Zur Person

Die Vermögensverwaltungsgesellschaft Dr. Markus C. Zschaber ist seit ihrer Gründung vor mehr als zwei Jahrzehnten auf das Segment der aktiven Vermögensverwaltung spezialisiert und bietet diese unabhängig, hochprofessionell und langfristig orientiert an. Ihr Gründer und Geschäftsführer Dr. Markus C. Zschaber gilt als einer der erfahrensten und renommiertesten Vermögensverwalter in Deutschland und begleitet weiterhin alle Prozesse im Unternehmen aktiv mit. Weitere Informationen finden Sie unter www.zschaber.de

ge Namen sind der Elektronikkonzern LG, der Autobauer Hyundai, der Halbleiterhersteller SK Hynix und der Mischkonzern Daewoo, der in Bereichen wie Schiffbau, Waffenproduktion und Finanzen tätig ist. Die genannten Unternehmen haben ein hohes Gewicht im Kospi.

Handelsstreitigkeiten machen der Wirtschaft zu schaffen

Hauptabsatzmarkt der großen Konzerne ist China mit seinen rund 1,3 Milliarden Menschen. Wenn nun der Handelsstreit mit den USA das Wachstum im Reich der Mitte drosselt, bekommt das auch die südkoreanische Wirtschaft zu spüren. Und als brächte dieser Konflikt nicht bereits Probleme genug mit sich, macht nun auch noch Japan Ärger. Anfang Juli erschwerte die japanische Regie-

zung den Export wichtiger Vorprodukte und Materialien für südkoreanische Hightech-Konzerne. Hintergrund ist ein Streit um eine Entschädigung von koreanischen Zwangsarbeitern. Korea war von 1910 bis 1945 eine Kolonie des Japanischen Kaiserreichs. Die Auseinandersetzung landet nun wohl bei der Welthandelsorganisation.

Spannende Spekulation

Die Abhängigkeit der südkoreanischen Konzerne vom Export macht den Leitindex Kospi zu einer interessanten Spekulation. Sobald die Handelskonflikte China – USA sowie Japan – Südkorea beigelegt sind, dürften die Kurse in Seoul kräftig steigen. In diesem Fall könnte ein ETF auf den Kospi Anlegern viel Freude bereiten. Gleichzeitig ist das Risiko vertretbar. In der momentan schwierigen Lage hat die südkoreanische Regierung bereits ein Infrastrukturprogramm aufgelegt. Gleichzeitig deutete sie Reformen im Bereich Corporate Governance an. Bisher gelten Chaebols als wenig transparent. In Zukunft sollen die Interessen der Aktionäre mehr Beachtung finden.

Disclaimer

Der Inhalt der Kolumne dient ausschließlich der Information und stellt keine Anlageberatung, sonstige Empfehlung im Sinne des WpHG dar. Die Inhalte können eine Anlagebe-



ratung nicht ersetzen. Ferner sind die Inhalte nicht als Zusage oder Versicherung etwaiger Kursentwicklungen zu verstehen. Kursentwicklungen in der Vergangenheit bieten keine Gewähr für die Wertentwicklung in der Zukunft. Die Inhalte sollen nicht als Aufforderung verstanden werden, ein Geschäft oder eine Transaktion einzugehen. Die Inhalte wurden mit größtmöglicher Sorgfalt erstellt. Die Inhalte basieren auf Quellen, die wir für zuverlässig halten. Für die bereitgestellten Inhalte übernehmen wir jedoch keine Gewährleistung für die Vollständigkeit, Korrektheit und Aktualität. Die Nutzung der Inhalte erfolgt auf eigene Gefahr des Nutzers.

Dow Jones: Besser als erwartet

Das erste Halbjahr 2019 war turbulent. Krisen und Konflikte beinahe überall, meistens mit US-amerikanischer Beteiligung. Trotzdem ging es im Dow Jones bergauf, es war die beste erste Jahreshälfte seit 22 Jahren. Wer auf die richtigen Titel setzt, könnte auch in den kommenden Monaten mit US-Aktien eine zufriedenstellende Rendite erzielen.

Der Ausgang des Brexits ist nach wie vor ungewiss, die Konflikte im Nahen Osten verschärfen sich wieder und die USA sind im Handelsstreit mit fast allen größeren Partnern. Alles Faktoren, die für Unsicherheit an den Börsen

sprechen – allerdings gibt es dank des niedrigen Zinsniveaus auch kaum attraktive Anlagealternativen. Zudem zeigten sich die Märkte im ersten Halbjahr erstaunlich unbeeindruckt von den meisten politischen Querelen. Auf Trump'sche Drohungen oder Ankündigungen eines harten Brexits reagierten sie kaum noch. Schließlich zeigen die Entwicklungen der jüngsten Vergangenheit, dass nicht jeder populistischen Ankündigung immer auch Taten folgen. Kurzum: Die Märkte haben sich an das konstante Risiko gewöhnt. Dies bedeutet aber nicht, dass drohende Gefahr ignoriert werden.

Der Dow Jones trotz den Krisen

Die kürzlich erneute Verschärfung des Handelskonflikts zwischen den USA und China zeigt dann auch, dass der Dow Jones nicht unverwundbar ist. Er knickte merklich ein.

Die DSW ist Mitglied von



www.dsw-info.de

